(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 110. Sonntag, den 10. Mai 1896.

Fünfundzwanzig Jahre Frieden.

An diesem 10. Mai ist ein Viertel-Jahrhundert verstrichen, seitdem in der alten Kaiserstadt am Main, in Frankfurt, der endgiltige Friede zwischen dem neuen deutschen Reiche und der französischen Republik unterzeichnet wurde, welcher dem mörderischen Ringen zweier starker Völker den Abschluß geben und die freundschaftlich- nachbarlichen Beziehungen wiederherstellen sollte. Der Friede, welchen der 10. Mai 1871 uns gebracht, ist seitdem erhalten geblieben, über die Wiederherstellung der guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich läßt sich Manches, wie bekannt, sagen, wir haben uns indessen daran gewöhnt, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, nicht, wie sie sein sollen. Im Jahre 1871 klangen überall im deutschen Reiche die Kirchenglocken, sie läuteten den heißersehnten Frieden, der mit dem Zuthun des deutschen Reiches nie gebrochen wäre, ein; auch an diesem 10. Mai, nach fünfundzwanzig Jahren, werden die Glocken wieder klingen und lebendig wird dem deutschen Volk die Thatsache vor die Augen treten, daß wir nun ein Viertel-Jahrhundert Frieden hatten, eine Zeit, die ausgefüllt war mit unermüdlicher Arbeit und mit hingebendem Schaffen. Und wer uns die Zeit des Schaffens und des Segens sicherte, das war das deutsche Reich, das neu geeint und machtvoll erstarkt in den Frieden eintrat, das einig und mächtig im Frieden geblieben ist.

Zum Friedensschluß hatten vor fünfundzwanzig Jahren opferfreudige Patrioten einen massiv goldenen Federhalter mit goldener Feder beschafft, mit welcher der erste deutsche Reichskanzler den Friedensvertrag unterzeichnen sollte. Aber wie ohne allen äußeren Prunk die Proklamation des deutschen Kaiserreiches in Versailles erfolgte, so auch die Unterzeichnung des Friedensvertrages in einem gewöhnlichen Hotelzimmer in Frankfurt a. Main mit dem Federhalter des aufwartenden Kellners. Da ist also alles Gepränge und alles unnöthige Ausschmücken vermieden, die Thatsachen sind es, die für sich selbst sprechen, und die eines weiteren Ausputzes nicht mehr bedürfen. Der Friedensvertrag selbst ist ein Meisterwerk an staatsmännischer Kunst, und wenn wir seitdem mit Frankreich Frieden gehabt haben, so hat auch manche Vertragsbestimmung ein nicht geringes Verdienst in dieser Beziehung. Die eigentlichen Friedensverhandlungen in Frankfurt a. M., die im Gasthof zum Schwan daselbst stattfanden, dauerten nur vier Tage, deutscher Bevollmächtigter war der Reichskanzler Fürst Bismarck, Frankreich wurde vertreten durch die Herren Jules Favre und Poyer-Quertier. Zehn Tage hierauf, am 20. Mai erfolgte an gleicher Stelle die Ratifikation der Vertragsurkunden.

Die Hauptbedingungen des Friedens waren, wie bekannt, schon in den Anfang März von der französischen Nationalversammlung in Bordeaux angenommenen Friedens-Präliminarien enthalten, die Abtretung von Elsaß und Deutsch-Lothringen, sowie die Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung von 5 Milliarden. Aber noch eine ganze Reihe von wichtigen Detailfragen blieben zu regeln, besonders Handelsfragen und die Behandlung der vom deutschen Reiche übernommenen Elsaß-Lothringer in staatsrechtlicher Beziehung. Alles wurde auf Grund eines beiderseitigen Einvernehmens geregelt, auch in der dornigen Angelegenheit der Handelsbeziehungen wurde eine Verständigung auf Grund der sogenannten Meistbegünstigung erreicht, deren Hauptverdienst es ist, daß die deutsche Industrie bis heute einen recht bedeutenden Absatz in Frankreich behalten hat. Ohne diese Vertragsbestimmung hätten die Franzosen, von den fanatischen Chauvinisten getrieben, längst dafür gesorgt, die Einfuhr deutscher Waaren in ihr Land durch hohe Zölle auszuschließen, ein Schritt, der leicht Konflikte im Gefolge hätte haben können.

Was der Vertrag von Frankfurt a. Main nicht hat erreichen können, ist oben schon angedeutet, die Wiederherstellung von freundnachbarlichen Beziehungen im wirklichen Sinne dieses Wortes ist bis heute nicht möglich gewesen. Fürst Bismarck hat sich bis in die achtziger Jahre hinein alle Mühe gegeben, ein besseres Verhältniß zur Pariser Regierung zu sichern, aber wenn es auch nicht an gutem Willen bei einzelnen französischen Ministern fehlte, die Revanchekligue lähmte jedes offene Entgegenkommen. Zahlreich sind die fanatischen Ausbrüche des französischen Chauvinismus gegen Deutschland, und wie weit man dort gehen kann, zeigen die bekannten Auftritte bei der letzten Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris, bei welcher verhängnißvolle direkte Beleidigungen nur mit großer Mühe verhütet wurden. Auch Kaiser Wilhelm II. hat es nicht an Aufmerksamkeiten gegen unsere westlichen Nachbarn fehlen lassen, aber was war der Dank dafür? Nicht einmal bis zu einer ungezwungenen Höflichkeit vermochte man sich emporzuschwingen, und bei dem Flottenbesuch in Kiel herrschte bekanntlich eine mehr als eisige Kühle, welche auf's Klarste hervortreten ließ, daß die französische Regierung ihre Schiffe lieber ins Pfefferland geschickt hätte, als nach dem deutschen Hauptkriegshafen Kiel.

Wir haben wohl kaum Anlaß zu der Annahme, daß sich die Franzosen in absehbarer Zeit bessern werden und von ihren Vorurtheilen gegen Deutschland zurückkommen, die lediglich der gekränkten Eitelkeit entspringen. Deutschland hat den Krieg von 1870/71 nicht begonnen und nach dem es den ihm aufgezwungenen Feldzug angenommen, hat es nicht durch den Verrath französischer Führer gesiegt, sondern durch das Genie seiner Feldherren, durch die Tapferkeit seiner Soldaten. Davon läßt sich nichts fortreden, nur die Franzosen wollen nicht für wahr nehmen, was doch die ganze Welt zweifellos weiß. Dann hatten wir den Feind nach tapferer und erbitterter Gegenwehr, unter großen Opfern unsererseits niedergerungen, und uns erwuchs die Pflicht, unsere Grenzen vor einem neuen Kriege sicher zu schützen. Hätten wir auch Elsaß-Lothringen nicht genommen, die Liebe der Franzosen würden wir doch nie gewonnen haben, also war es uns zu Nutz, uns wenigstens für die spätere Zukunft nach Möglichkeit zu wahren. Mehr ist nicht geschehen, und daß die Franzosen leider hierfür absolut kein Verständniß zeigen, das ist der traurige Grund, weshalb heute die Welt unter Waffen verharren muß.

Aber über so manche Last, über so manches Unerfreuliche in den politischen Verhältnissen läßt doch die Thatsache fortsehen, daß wir unter den europäischen Großmächten heute einen Frieden haben, der wohl nicht für alle Zeiten über alle Anfechtungen erhaben sein mag, der uns aber doch noch für eine ganze Reihe von Jahren erhalten bleiben kann. Und es gilt heute mehr denn je der Satz, daß der Friede ernährt, der Unfriede verzehrt. Der Friedensvertrag von Frankfurt a. M. aber ist der Markstein, von welchem für uns Deutsche der Friede ausgeht, und darum wollen wir vor Allem diesen Tag, den Schlußtag einer wahrhaft großen Zeit und eines ruhmreichen Krieges segnen und in Ehren halten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8 Mai.

Der **Kaiser** besichtigte am Freitag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin das Franz-Grenadierregiment, das Garde-Schützen- und das Pionier-Bataillon. Im königl. Schloß empfing der Monarch gegen Abend den früheren und den neugewählten Landesdirektor der Provinz Brandenburg, die Herren von Levetzow und von Manteuffel. Später fand ein Diner statt, zu dem die zur Jubiläumsfeier der Vereine vom Rothen Kreuz eingetroffenen Fürstlichkeiten geladen waren, nach demselben Festvorstellung im Opernhause. Heute, Sonnabend, wird das Kaiserpaar die Reise nach Dresden und Frankfurt a. M. antreten.

Die **Kaiserin**, die Großherzogin von Baden, die Prinzessin Leopold von Preußen, die Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe und Prinz Hermann von Weimar wohnten der 25jährigen **Gedenkfeier** der deutschen **freiwilligen Kriegskrankenpflege** 1870 bis 71 im Weißen Saale des Berliner Schlosses bei. Gleich nach dem Erscheinen der Kaiserin wurde die Feier durch den Vortrag eines geistlichen Minneliedes eröffnet, das der Domchor sang. Dann ergriff Geh. Kabinetsrath v. d. Knesebeck das Wort. Er rühmte die Thätigkeit der freiwilligen Krankenpflege im großen Kriegsjahr, an deren Spitze ebenso hervorragende Männer gestanden haben, wie die es gewesen sind, welche die Schlachten gelenkt und die Truppen zum Siege geführt haben. Mit dem Vortrag einer Hymne schloß die feierliche Handlung.

Ueber **Aeußerungen des Kaisers** in wirthschaftspolitischen Fragen berichtet ein Aufsatz der „**Zukunft**“ wie folgt: „Im

Der letzte Akt des Jahres 1871

Von **Fred Vincent.**

(Nachdruck verboten.)

„Na, lieber Cohausen, was bringen Sie uns denn Gutes? Sie machen ja so ein colossal vergnügtes Gesicht, als hätten Sie den Befehl zum Heimmarsch schon in der Tasche,“ rief unser Major von Santen dem vom Befehlsempfang kommenden Regiments-Adjutanten entgegen.

„Wenn auch das nicht, Herr Major, so doch sichere Anzeichen dafür, daß derselbe nicht mehr zu lange auf sich warten lassen wird,“ entgegnete der Angeredete fröhlich. „Se. Majestät der Kaiser ist bereits gestern Morgen wieder auf deutschem Boden in Saarbrücken eingetroffen und hat von dort aus, ebenso wie der Kronprinz, Abschied von den Truppen in einem Armeebefehl genommen, der heute zur Parole verlesen wird. Da wie nicht zur Occupationsarmee gehören, so dürfen wir doch wohl schon in den nächsten Tagen den Befehl erwarten.“

„Na, na, Sie haben es ja gewaltig eilig, liebster Cohausen. Daran ist doch vor der Hand noch nicht zu denken, so lange der Frieden noch nicht endgültig abgeschlossen und ratifiziert ist.“

Es war am 16. März 1871 und wir saßen gemüthlich beim Frühschoppen im „Agneau noir“ („Schwarzes Lamm“) zu Dammartin, einem kleinen ungefähr 35 Kilometer nordöstlich von Paris gelegenen Landstädtchen, welches dem Regimentsstab, unserm Bataillon und einer Feldbatterie als Cantonnementsquartier zugetheilt war. Nachdem die Ratifikation der Friedenspräliminarien am 3. März in Versailles ausgetauscht und demzufolge die dreitägige Besetzung von Paris aufgehoben worden war, hatten wir am 9. die von uns gegen die feindliche Hauptstadt umgebauten Forts der Südfront an die französischen Truppen übergeben, das linke Seineufer geräumt und seit zwei Tagen hinter den Ostforts Quartiere bezogen. Obgleich noch in Feindesland, hatte doch für uns die Friedensarbeit schon wieder begonnen, und es wurde täglich fleißig exerziert, und zwar um so fleißiger, als wir in wenigen Tagen den höchsten militärischen Feiertag, den Geburtstag Sr. Majestät, zum ersten Male „Kaisers Geburtstag“ feiern, und weil auf französischem Boden, besonders würdig begehen wollten. Zu einer Vorbesprechung der zu veranstaltenden Festlichkeiten hatten wir uns heute im „Agneau noir“ zusammengefunden.

„Ja, der Wunsch ist der Vater des Gedankens“, bemerkte unser Oberstabsarzt Kochler zu der letzten Aeußerung des Majors. „Herr von Cohausen ist glücklicher Bräutigam, und seine Sehnsucht nach der Garnison daher sehr begreiflich. Ich fürchte jedoch, daß er noch ziemlich viel Geduld wird haben müssen, bevor er uns den so sehr erwünschten Befehl vorlesen kann. Es braut sich da eben in Paris etwas zusammen, was sicherlich der neuen französischen Regierung noch recht viel Kopfzerbrechen verursachen, uns jedoch noch längere Zeit daran verhindern dürfte, dem schönen Frankreich den Rücken zu kehren. Wenigstens lauten die Berichte in den Pariser Zeitungen meines Quartierwirthes nichts weniger als beruhigend.“

„Ja,“ meinte der Major, „man hört so allerlei merkwürdige Geschichten, aber, Doktor, wenn Sie etwas Genaueres wissen, dann bitte schießen Sie los.“

„Natürlich darf man nicht alles, was die Pariser Boulevard- oder besser Lügenblätter erzählen, für baare Münze nehmen“, begann der Arzt seine Erklärung, allein das, was man cum grano salis aus dem Wust von widersprechenden Meldungen als Wahrheit extrahieren kann, ist gerade schon bedrohlich genug. Daß auch die neue Regierung es dafür ansieht, geht wohl daraus hervor, daß sie es durchgesetzt hat, daß die Nationalversammlung in Bordeaux ihren Sitz nach Versailles und nicht nach Paris selbst verlegt hat — sie wagt sich eben nicht in die Höhle des Löwen. Wie sie wissen, existiert in Paris eine revolutionäre Partei, die Rothen, die sich selbst die Commune nennen und während der Belagerung wiederholt vergebliche Versuche gemacht haben, die „Regierung der nationalen Vertheidigung“ zu stürzen. Den ersten Erfolg haben sie am 26. Februar erzielt, indem die revolutionären Nationalgarden 27 Kanonen, angeblich um sie nicht in den Artilleriedepots mit Beschlag belegen und nach der Arbeitervorstadt St. Antonie brachten. Das Beispiel wirkte und so haben sich denn am 6. März die Bataillone vom Montmartre gleichfalls 40 Kanonen und 6 Mitrailleusen geholt und heute stehen bereits 417 Kanonen hinter starken Barrikaden und gut bewacht in den Straßen der hochgelegenen östlichen Arbeitervorstädte. Unter Führung von Flourens hat sich ein „Centralkomitee der Nationalgarde“ gebildet, welches das Heft derart in der Hand hat, daß es unter jubelnder Zustimmung der Bevölkerung der revolutionären Stadtviertel der Regierung in Versailles erklären konnte, jedem Versuch der Entwaffnung oder der Reorganisation der Nationalgarde mit den Waffen in der Hand entgegen zu treten. Das kann sich die Regierung natürlich nicht gefallen lassen und so wird es ohne Zweifel zum Kampf, zum Bürgerkrieg kommen, was sicherlich nicht dazu beitragen wird, den definitiven Friedensschluß zu beschleunigen. Sie sehen also, mein verehrter Herr von Cohausen, Sie werden Ihrer Sehnsucht nach dem goldenen Mainz und Ihrer holden Braut noch eine Zeit lang Fesseln anlegen müssen.“

„Das wäre aber zu niederträchtig, wenn Sie Recht hätten, Herr Oberstabsarzt, und wir uns wegen der rothen Gesellschaft noch wochen- vielleicht monatelang hier herumdrücken müßten,“ brummte ärgerlich der Regimentsadjutant.

„Na,“ meinte der Major, „wenn es wirklich zwischen der Regierung und den Rothen zum Klappen kommt, dann wollen wir nur hoffen, daß die letzteren uns Grund geben, auch ein Wörtchen mit hinein zu reden. Wir wollten schon schleunigst Frieden stiften.“

„Sie können sich aber darauf verlassen, Herr Major, daß die Herren vom Centralkomitee auf das Sorgfältigste Alles vermeiden werden, was uns auch nur die allergeringste Veranlassung zu einem Einschreiten geben könnte. Sie wissen sehr genau, daß wir von den von uns besetzten Forts der Ostfront aus dem ganzen tollen Spuk ein furchtbar rasches Ende bereiten können und sie werden sich daher peinlich hüten, mit uns in Differenzen zu gerathen. Nein, nein, wir werden uns über ihre Friedensliebe und über ihr Entgegenkommen nicht zu beklagen haben. Der Versailler Regierung werden sie allerdings eine harte Nuß zu knacken aufgeben und ich neige mich entschieden der Ansicht zu, daß sie einen Angriff von dieser Seite gar nicht abwarten, sondern vielmehr ihrerseits einen solchen unternehmen werden, um die National-Versammlung entweder zu sprengen oder in ihre Hände zu bekommen. Hoffentlich gelingt ihnen das nicht, denn sonst wäre es um unsere Aussichten auf baldigen Frieden und Rückmarsch noch schlechter bestellt, als ohne dies.“

„An einen Angriff auf Versailles glaube ich nicht“, warf der Major dazwischen. „Dabei könnte sich die rothe Gesellschaft doch recht blutige Köpfe holen, denn die Regierung ist im Besitz der Forts und unserer Schanzen und Erdwerke, an denen noch am 19. Januar der große Ausfall gescheitert ist.“

„Die Erdwerke haben die Versailler allerdings, aber keine Geschütze und keine Leute, um sie zu besetzen und zu halten. Indeß — wir wollen im eigenen Interesse das Beste hoffen!“

(Schluß im zweiten Blatt.)

Januar hatte der Kaiser einen Großgrundbesitzer, der sich mit Frau und Tochter im Marschallamt für die kommenden Hoffestlichkeiten einschreiben lassen wollte, im Schloßhofe mit den Worten begrüßt: „Wenn es der Landwirthschaft wirklich so schlecht geht, wie die Herren behaupten, sollten Sie lieber zu Hause bleiben"; bald danach lasen wir die hitzigen Reden gegen den Antrag Kanitz. Im März sagte der Kaiser bei Tische: „Wenn der Terminhandel wirklich so schlimm ist, sollte man ihn abschaffen;" bald danach lesen wir, daß die Terminspekulation in Getreide verboten wird."

Vom Kaiser empfangen wurde der z. Z. in Berlin weilende deutsche Botschafter in Paris Graf Münster. Auch zur Tafel war Graf Münster geladen.

Der Fürstin Hohenlohe, der Gemahlin des Reichskanzlers, und ihrer Tochter, Prinzessin Elisabeth, ist der Luisenorden erster Abtheilung verliehen worden.

Beim Handelsminister v. Berlepsch in Berlin fand eine glänzende Festlichkeit statt; nahezu 750 Einladungen waren ergangen. Es erschienen u. A. die Minister und Staatssekretäre, nahezu das ganze diplomatische Korps, zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete 2c.

Das Staatsministerium hat Freitag im Reichstage eine Sitzung abgehalten unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe.

Das preußische Herrenhaus ist zum 18. Mai wieder einberufen. Es stehen verschiedene Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung.

Die Abgg. Gothein, Bueck und Gen. beantragen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1. den in der Sitzung des Landeseisenbahnraths vom 22. Mai 1891 einstimmig zur Annahme gelangten Antrag auf „Ausdehnung des allgemeinen Ausnahmetarifs für Düngemittel, Erden, Rüben, Kartoffeln vom 1. Januar 1890 (Rohstofftarif) auf Steinkohlen, Braunkohlen, Kokes, Brennholz, Torf, Erze aller Art sowie auf Holzkohlen und Torfkohlen und auf Gewährung von darüber hinausgehenden Frachtermäßigungen für Eisenerze" baldigst zur Ausführung zu bringen. 2. Getreide und Mühlenfabrikate nach dem Spezialtarif II zu verfrachten. 3. Die Stückgüter der Textilindustrie in die ermäßigte Stückgutklasse aufzunehmen.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Gewährung von Umzugskosten an Regierungsbaumeister zugegangen. Danach sollen die im § 3 des Gesetzes, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten, vom 24 Februar 1877 enthaltenen Bestimmungen über die Gewährung von Umzugskosten an die im höheren Staatsdienste außeretatsmäßig beschäftigten Assessoren und Räthe auf die im höheren Staatsdienste außeretatsmäßig beschäftigten Regierungsbaumeister, soweit ihnen die Aussicht auf dauernde Verwendung ausdrücklich eröffnet ist, in gleicher Weise Anwendung finden.

Die Abgeordneten Knebel, v. Eynern und Genossen haben folgende Interpellation eingebracht: Hat das Königliche Staatsministerium Kenntniß genommen von der Erklärung des Ministers für Landwirthschaft 2c. im Herrenhause vom 26. März 1896, wonach bei der Vertheilung von Staatszuschüssen zu landwirthschaflichen Zwecken künftig diejenigen Provinzen, welche Landwirthschaftskammern eingeführt haben, besonders berücksichtigt werden sollen? und welche Stellung nimmt das Königliche Staatsministerium dieser Erklärung gegenüber ein?

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch setzte am Freitag die Berathung des Eherechts fort. Der Titel über die „Wirkungen der Ehe im Allgemeinen" blieb nach der Vorlage unverändert, die Anträge der Abgg. Gröber, von Stumm und Stadthagen wurden abgelehnt. Mit § 1346 beginnt der Titel „Eheliches Güterrecht." Frhr. v. Stumm beantragt, für fast sämmtliche Paragraphen des Titels andere Formulirungen, welche die Tendenz haben, der Frau in vermögensrechtlicher Beziehung eine günstigere Stellung zu verschaffen. Der erste Paragraph des Titels soll nach dem Vorschlage des Abg. von Stumm lauten: „In Ermangelung von Eheverträgen die güterrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten betr., tritt Gütertrennung ein." An diesen Antrag knüpft sich eine eingehende Generaldebatte über das eheliche Güterrecht. Zu einer Abstimmung kam es nicht. Die Verhandlungen werden Sonnabend fortgesetzt.

Der Gewerkschaftskongreß berieth in seiner letzten Sitzung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Nach langen Erörterungen wurde eine Erklärung angenommen, wonach es der Congreß den einzelnen Gewerkschaften überläßt, die Arbeitslosenunterstützung weiter auszubilden oder einzuführen. Dazu wurde eine Resolution bezüglich kräftiger Förderung der Agitation unter den Arbeitern und Arbeiterinnen angenommen, wofür besonders die Generalkommissionen zu sorgen haben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, 7. Mai.

Eingegangen ist ein Abänderungsentwurf des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke (vierte Bataillone).

Die Anträge Förster und Blos auf Aufhebung des Impfzwanges werden nach längerer Debatte in zweiter Lesung abgelehnt, während ein inzwischen eingebrachter Beschlußantrag Förster auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Impfgesetzes von 1874 bis auf den Absatz 3, welcher die Aussetzung der Strafverfolgung der Impfgegner fordert, angenommen wird.

Darauf folgt die erste Berathung eines Gesetzentwurfes Colbus, betreffend Abänderung des § 31 des Preßgesetzes in Verbindung mit einem Antrage Auer auf Einführung des Reichspreßgesetzes in Elsaß-Lothringen. Nach den begründenden Ausführungen der Antragsteller und Erwiderungen der Regierungsvertreter vertagt das Haus die zweite Lesung über beide Anträge und erledigt den letzten Punkt der Tagesordnung, die Abstimmung über das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs durch Annahme desselben.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Zuckersteuer. [Schluß 5¾ Uhr.]

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

[Sitzung vom Freitag 8. Mai.]

Das Andenken an den verstorbenen Abgeordneten Engler wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. — In die Staatsschuldenkommission wird für den ausgeschiedenen Abg. Dr. Sattler der Abg. Messling gewählt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Regelung der Richtergehälter. — Hierzu liegen ein Beschlußantrag Rintelen und Genossen und ein Antrag v. Arnim und Genossen vor. — Im Verlaufe der langen zum Theil erregten General-Debatte protestirt der Justizminister Schönstedt gegen die Behauptung, daß die Regierung durch § 8 die Unabhängigkeit des Richterstandes beschränken wolle. Er sei überzeugt, daß die Aufregung sich bald nach Annahme des Gesetzes legen würde. Ein von der „National-Zeitung" als offiziös zitirter Artikel „Berliner Politische Nachrichten", in welchem es zum Schlusse heiße, daß die Richter, wenn sie jetzt nicht zugriffen, wohl schwerlich auch bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung etwas bekommen würden, sei nicht offiziös; einmal sei er dazu zu ungeschickt und dann sei er unwahr. Er habe die Empfindung, daß, wenn die Gegner der § 8 heute auch Sieger blieben, dieselben doch nicht in ganz froher Stimmung das Haus verlassen würden.

In der Spezialdebatte wird dann zuerst § 8 behandelt und der Antrag v. Arnim und Gen., welcher eine Abänderung der § 8 bezweckt, mit 190 gegen 181 Stimmen, ebenso der ganze § 8 abgelehnt. Dafür stimmen beide konservative Parteien geschlossen und einige Nationalliberale. — Die übrigen Paragraphen sowie das ganze Gesetz werden entsprechend den Beschlüssen in zweiter Lesung angenommen.

Nach kurzer Debatte wird die Kreditvorlage behufs Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und Baues von Getreidelagerhäuser in dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr: Kleinere Vorlagen; Antrag Albers über die Herbeiführung eines festen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber (Schluß 4½ Uhr.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der volkswirthschaftliche Ausschuß in Wien nahm die Resolutionsanträge an, durch welche die Regierung aufgefordert wird, Vorkehrungen zu treffen, daß ein vortheilhaftes Uebereinkommen mit einem Privatunternehmen für die Erbauung eines Donau-Oder-Weichsel-Kanals thunlichst rasch durchgeführt werde, oder, falls ein Privatunternehmen nicht genehm sein sollte, diese als dringlich anerkannte Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und ein großes Anlehen zum Bau aufzunehmen.

Italien. Deputirtenkammer. Das Haus beginnt die Besprechung der afrikanischen Angelegenheiten. Der Minister des Aeußeren Di Sermoneta vertheidigt die Politik des Kabinets; er weist jeden Gedanken einer Räumung Massauahs zurück und betont, die Frage betreffend Kassala müsse mit Rücksicht auf das rein italienische Interesse gelöst werden, ohne jedoch die freundschaftlichen Beziehungen, welche Italien mit England verbinden, zu vergessen.

Frankreich. Der Unterrichtsminister Rambaud erklärte in einer Rede bei einem Bankett, die Regierung sei eine Regierung des Fortschritts und der Reformen und unterscheide sich von dem Kabinet Bourgeois nur durch die Art der Anwendung der Grundsätze. — Nach Meldungen Pariser Blätter wurde in Sfax in Tunis der englische Missionar Leach sammt Frau und Kind ermodet. Es soll ein Racheakt vorliegen.

England. Ein am Freitag veröffentliches Blaubuch über die Vorgänge in Transvaal enthält wichtige Depeschen. Das Blaubuch macht ersichtlich, daß die Anregung, den Präsidenten Krüger nach London einzuladen, von den Ministern der Kapkolonie ausgegangen. Der Hauptpunkt, über den das Blaubuch Klarheit giebt, ist, daß Präsident Krüger darauf bestanden hat, daß die Abschaffung der Londoner Konvention erörtert werde, sowie, daß er den Wunsch nach endgiltiger Regelung der Swasilandfrage und Wiederrufung der der Chartered Company ertheilten Charter ausgesprochen hat.

Rußland. Auf kaiserlichen Befehl ist die hundertjährige Erinnerungsfeier an Jenner und die Ausstellung über die Schutzpockenimpfung auf den November d. Js. verschoben worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herrn Amtsanwalt Lexis als Beigeordneter und Kreisschulinspektor Kießner als Magistratsmitglied gewählt. — Ein Antrag der königlichen Strombauverwaltung, auch fernerhin eine Gebühr oder Lagerplatzmiethe für den hinter dem befestigten Schwarzwasserufer liegenden Platz nicht zu erheben, wurde von der Versammlung genehmigt. — In den Lehrplan der hiesigen königlichen Präparandenanstalt ist nunmehr auch die Stenographie nach Stolzes System als obligatorischer Unterrichtsgegenstand aufgenommen. Den Untericht ertheilt der Leiter der Anstalt, Herr Juhnke. Die Anstalt zählt gegenwärtig 55 Schüler mit 3 Lehrkräften. — In der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird den Handlungslehrlingen jetzt auch die kaufmännische Buchführung gelehrt. Die anfänglich gezeigte Abneigung dieser Schüler gegen den Besuch der Fortbildungsschule schwindet immer mehr und mehr.

Th. Jastrow, 8. Mai. Eine raffinirte Diebin, das Dienstmädchen des Bäckermeisters Panknin hierselbst, ist gestern Abend verhaftet worden. Während ihrer halbjährigen Dienstzeit hat sie der Herrschaft nach und nach die Summe von 175 Mark entwendet, von welcher sich bei der Untersuchung nur noch gegen 60 Mark vorfanden. Uebergroße Geldausgaben seitens der Magd führten zur Entdeckung dieser Unehrlichkeit.

— **Culm**, 7. Mai. Die Kreislehrerkonferenz der hiesigen Kreisschulinspektion findet am 1. Juli in der hiesigen Simultan-Mädchenschule statt. — Im Sommertheater des Hotel zum Kronprinzen eröffnet am nächsten Sonntag Theaterdirektor Weymann sein Gastspiel. — Sehr störend ist das unfreundliche Maiwetter für die Imker. Die Blüthen der Kirschbäume und Stachelbeeren können von den Bienen fast garnicht beflogen werden. Das Brutgeschäft ist auch sehr eingeschränkt; zu dem gehen in Folge der niedrigen Temperatur und des starken Windes viele Bienen beim Ausfluge verloren. Schwache Völker müssen gefüttert werden. Maischwärme werden in diesem Jahre die Imker kaum erhalten. — Verschwunden ist ein hiesiger Barbierlehrling und mit ihm 450 Mark aus der Kasse seines Vaters. Wohin sich der Flüchtling gewandt, ist noch nicht ermittett.

— **Dirschau**, 8. Mai. Der Raubmörder Peska befindet sich noch im Amtsgerichtsgefängniß zu Dirschau. Die von der Staatsanwaltschaft in Danzig angeordnete Ueberführung in das Centralgefängniß des Danziger Landgerichts, welches demnächst die Untersuchung gegen ihn zu führen hat, kann zur Zeit noch nicht erfolgen, da P. noch mit den beiden von ihm schwer verletzten Frauen konfrontirt werden soll, sobald deren Zustand, der sich erfreulich bessert, es erlauben wird. Bis dahin wird die Voruntersuchung noch vom Amtsgericht Dirschau geführt.

— **Ragnit**, 8. Mai. Bei einem Eigenkäthner zu Abschrutten war am 25. März ein Huhn verschwunden und trotz allen Suchens nichts zu finden, so daß man es verloren gab. Als man nun am letzten Sonnabend das am obigen Tage in eine Scheunenecke zusammengelegte Stroh forträumte, wurde das zum Skelett abgemagerte Huhn unter Stroh und etwas Reisig noch lebend vorgefunden. Die ihm erreichbar gewesenen Strohhalme waren sämmtlich zerfressen. Das Thier hat also über fünf Wochen ohne alle andere Nahrung ausgehalten. Nach Einflößung von etwas Milch und erweichtem Brote erholte es sich bald wieder und nimmt nun bereits alle Nahrung in gewohnter Weise zu sich.

— **Schulitz**, 8. Mai. Der Jahrmarkt war gestern im allgemeinen nur flau. Es waren nicht viel Käufer erschienen. Milchkühe wurden nur wenige verkauft und zwar zu nicht hohen Preisen; ebenso war es auch mit dem Jungvieh. Der Pferdehandel war gleich Null. Auf dem Krammarkt wurden nur mäßige Geschäfte gemacht. — Lehrer Cyburski von der Stadtschule tritt auf seinen Antrag am 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand.

— **Elbing**, 8. Mai. Die Firma F. Schichau in Elbing hat aus Anlaß des Zusammenstoßes der Torpedoboote „S 46" und „S 48" der Marinestiftung „Frauengabe Berlin-Elberfeld" den Betrag von 5000 Mk. zur Verfügung gestellt, was der Herr Staatssekretär des Reichs-Marineamts zur Kenntniß der Marine bringt.

* **Königsberg**, 8. Mai. Heute Nachmittag bald nach 3 Uhr brach in einem der Stadt gehörigen Lagerhause ein Schadenfeuer aus. Der Brand entstand in einem Raume, welchen die Firma Levithan & Comp. gemiethet hat. Nach Aussage der Firma ist heute in diesem Raume nicht gearbeitet worden. In Folge des scharfen Nordwindes wurde der Brand auf die andere Seite der Straße übertragen und ergriff vier in Fachwerk aufgeführte Speicher. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers, welches noch fortdauert, wurde durch die energischen Anstrengungen der Feuerwehr mit Dampfspritzen etc. verhindert. Immerhin dürfte der Schaden bereits 1½ Mill. Mk. betragen.

Lokales.

Thorn, 9. Mai 1896.

‡ [Die feierliche Beisetzung] Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs Generallieutenant Boie fand heute Nachmittag statt. Schon um 1 Uhr Mittags wurden in den Straßen, welche der Leichenzug zu passiren hatte, Mannschaften aller hier in Garnison liegenden Truppentheile zum Spalier aufgestellt. Von 2 Uhr ab strömten große Massen der Civilbevölkerung der Neustadt zu, welche die nicht abgesperrten Theile des Neustädtischen Marktes, der Gerechtenstraße etc. dicht besetzt hielten. Inzwischen nahm auf dem Neustädtischen Markt die Leichenparade und das zahlreiche Gefolge Aufstellung. Nachdem die Trauerfeierlichkeit im Gouvernement, welche um 2½ Uhr begann und bei welcher Herr Superintendent Boie aus Danzig, ein Bruder des verstorbenen Generals, eine ergreifende Trauerrede hielt, beendet war, setzte sich gegen 3 Uhr der Leichenzug in der von uns gestern bereits mitgetheilten Ordnung unter dem Geläute der Glocken und den Klängen von Trauerweisen in Bewegung. Eröffnet wurde der Zug durch die Leichenparade, an deren Spitze der Kommandeur derselben, Herr Generalmajor Gotzhein mit seinem Adjutanten ritt. Die Ordnung der Leichenparade war folgende: Kapelle und zwei Eskadrons des Ulanenregiments v. Schmidt, Spielleute, Kapelle und ein Bataillon vom Infanterie-Regiment v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit Fahne, Kapelle und eine Kompagnie vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11. Nunmehr folgte der dem Sarge voranschreitende Adjutant des Gouvernements, Herr Hauptmann Stadthagen, welcher auf seidenem Kissen die zahlreichen Orden des verstorbenen Gouverneurs trug, alsdann der Leichenwagen, welcher den von Kränzen, Palmen und Blumen vollständig bedeckten Sarg mit der Leiche Sr. Excellenz trug. Zu jeder Seite des Sarges schritten sechs Unteroffiziere, welche mächtige Palmwedel trugen. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen wurde das Leibpferd des Verstorbenen geführt. Alsdann folgten, geleitet von der Geistlichkeit, die Angehörigen Sr. Excellenz, darunter auch zwei Brüder des Verstorbenen, die Herren Superintendent Boie aus Danzig und Oberbürgermeister Boie aus Potsdam. Weiter folgten dann der Herr Kommandant von Thorn, Generalmajor Frhr. von Sell mit dem Generalstabsoffizier der Festung Herrn Major Klingender und die anderen zum engeren Gouvernementsstabe und zum Kommandanturstabe gehörigen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten, die Generalität, sowie die im Regimentskommandeur-Range stehenden Stabsoffiziere, die Spitzen der Civilbehörden, die übrigen am Leichenbegängniß theilnehmenden Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militärbeamten und Civilpersönlichkeiten. Den Beschluß des sehr ausgedehnten Leichenzuges bildete der Kriegerverein mit Fahne, welchem dann noch eine Anzahl Wagen folgten. — Auf dem Friedhofe der Miltär-Gemeinde wurde der Sarg unter Vorantritt der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz zur Gruft geleitet, welche sich in unmittelbarer Nähe der Gräber der verstorbenen Herren Generalmajor von Holleben, Oberst Meynardus und Pr.-Lieutenant von Bornstädt befindet. Während die Militärmannschaften präsentirten, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Herr Divisionspfarrer Strauß hielt sodann die tiefempfundene Grabrede im Anschluß an 1. Könige 8, 12. „Der Herr hat geredet, er wolle im Dunklen wohnen." Er hob hervor, daß man heute einen Mann auf dem Höhepunkt des Lebens, einen der höchsten Führer der Armee zu Grabe trage. Habe man seinen Lebensausgang zwar seit einiger Zeit geahnt, so sei er uns doch unerwartet gekommen. Eine trauernde Wittwe und fünf Kinder lasse der Verstorbene zurück. Der Tod Sr. Exc habe in den weitesten Kreisen der Armee Trauer erregt und Se. Majestät der Kaiser habe heute noch in einem huldvollen Telegramm sein Beileid den Hinterbliebenen ausgedrückt. Ein braver, tüchtiger Offizier, ein in Wort und Schrift bekannter und begabter Lehrer der Kriegswissenschaft sei der Verstorbene gewesen und nach jeder Seite hin ein Vorbild der Treue bis in den Tod. Habe er doch mitgekämpft bei Trautenau, Königgrätz, Gravelotte, St. Quentin, vor Metz und vor Paris. Zum Schluß ermahnte der Geistliche, das Vorbild des Verstorbenen hoch zu halten. Nach Vaterunser und Segen erdröhnten von der Fahnenkompagnie des Infanterie-Regts. v. d Marwitz von der Leichenparade 3 Salven und vom Festungswalle beim Grützmühlenthor 30 Schüsse einer Artillerieabtheilung. Erst gegen 4 Uhr war hiermit die Beisetzungsfeierlichkeit zu Ende und mit klingendem Spiel kehrten die Truppenabtheilungen in ihre Kasernements zurück. — Das Andenken des Verewigten aber wird als das eines leuchtenden Vorbildes in der Armee immerdar fortleben.

□ [Geneal-Lieutenant v. Hänisch], Kommandeur der 36. Division und gegenwärtig stellvertretender Kommandeur des 17. Armeekorps, hatte sich zu dienstlichen Meldungen nach Berlin begeben und ist gestern wieder nach Danzig zurückgekehrt.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Wagner, Zahlmstr. Aspirant zum Zahlmeister bei dem XVII. Armeekorps ernannt. — Wengerowski, Intend. Sekretariats-Assistent von der Intendantur des XVII. Armeekorps, zum Intend. Sekretär; Schwarz, Intend. Büreaudiätar von der Intendantur des XVII. Armeekorps, zum Intend. Registraturassistenten — ernannt. — Zu Garn. Bauwarten wurden ernannt; Franck, Regierungs-Bauführer in Danzig III, und der geprüfte Anwärter Labes in Bromberg.

≅ [Personalien] Der Regierungs-Assessor Böcking zu Königsberg O.-Pr. ist bis auf Weiteres dem Landrathe des Kreises Deutsch-Krone zur Hilfeleistung zugetheilt worden. — Den Landrichtern Burdach und Wollschläger in Konitz ist der Charakter als Landgerichtsrath, sowie den Amtsrichtern Schäfer in Strasburg, Gorski in Konitz und Jander in Tuchel der Charakter als Amtsgerichtsrath verliehen. — Der Hilfsheizer Otto in Thorn ist zum Lokomotivheizer ernannt.

* [Personalien bei der Steuer.] Versetzt wurden: der berittene Steuer-Aufseher Krumrey von Dt. Eylau als Steuereinnehmer I. Kl. nach Briesen, der Hauptamts-Assistent Jäckel von Culmsee nach Thorn, der Steueraufseher Kramer von Königsberg als Hauptamts-Assistent nach Thorn der Hauptamts-Assistent Kluth von Dt. Krone nach Thorn, der Hauptamts-Assistent Heinrici von Thorn als Steuer-Einnehmer I. Kl. nach Neuenburg, die Grenzaufseher Szczodrowski von Ellerbruch und Ossa von Neu-Zielun nach Neu-Zielun und Ellerbruch, der berittene Grenzaufseher Gutzeit von Stutthof als berittener Steueraufseher nach Dt. Eylau und die Steuer-Supernumerare Müller und Kosch von Danzig als Grenzaufseher nach Gollub und Schilno.

+ [Ordensverleihung.] Dem Justizrath Lindner in Danzig ist bei seinem Ausscheiden aus dem Amte als Notar der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* [Turn-Verein.] Diesen Sonntag, den 10. Mai Nachmittags 4 Uhr findet auf dem städtischen Turnplatze ein Wettturnen der Zöglinge statt, zu welchem Jedermann freien Eintritt hat. Besonders herzlich werden die Eltern und Lehrherren der Turnenden gebeten, diese Gelegenheit wahrzunehmen, um sich von der körperlichen Durchbildung ihrer Schutzbefohlenen zu überzeugen; zugleich dürfte ihr Erscheinen die Zustimmung zu den Bestrebungen des Vereins und des Leiters der Abtheilung sein. Das Wettturnen selbst findet innerhalb der fünf Riegen, in denen bisher geturnt wurde, statt. Die 4 besten aus jeder Riege werden als Sieger verkündet und ihnen die Möglichkeit geboten, auf Kosten der Kasse eine zweitägige Pfingstturnfahrt nach Ostrometzko, Culm, Graudenz mitzumachen. Zum Wettturnen haben sich 45 Zöglinge gemeldet.

—* [Vor fünfundzwanzig Jahren] war es nach dem bitterkalten Winter, der besonders unseren Soldaten in dem feindlichen Frankreich außerordentliche Strapazen zugemuthet hatte, ein ganz prächtiger Frühling geworden, so anmuthig und reizvoll, wie man ihn sich nur wünschen konnte. Eine ganze Zahl deutscher Soldaten, die „älteren Jahrgänge" waren zum

Mai schon aus Feindesland wieder in der lieben Heimath angekommen, es gab ein Umhalsen und Jubeln ohne Ende. Denn in den blutigen Schlachten hatte ein jeder Soldat ja denken können, daß auch für ihn schon die Kugel gegossen sei. Deutsche Soldaten standen aber noch um Paris unter dem Oberbefehl des heutigen Königs Albert von Sachsen, als sich dort die Truppen der französischen Regierung und die Schaaren der Pariser Commune mit furchtbarer Wuth bekämpften, und der prachtvollste Theil von Paris, darunter der Tuillerieenpalast in Schutt und Asche sank. Kaiser Wilhelm war längst heimgekehrt, gleich nach der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, der Hauptbedingungen des eigentlichen Friedensvertrages. Aber dieser selbst stand noch aus, bis dann auch von seinem Abschluß die Meldung kam. Und nun gab es ein emsiges Schaffen in fast jedem Haus, in fast jeder Familie, denn einen Angehörigen oder Bekannten hatte doch fast Jeder im Felde gehabt, und den er mit Liebesgaben so viel wie möglich bedacht. Nun mußten ja alle bald heimkehren. Dafür ward schon früh gesorgt und geschafft, überall wo eine Garnison war, wurden für einen festlichen Einzug Vorkehrungen getroffen, die Tapferen sollten empfangen werden, wie sie es verdienten. An Ehrenpforten und Empfangshallen ward gezimmert, Bannermasten wurden ausgewählt, und war dann der Einzugstermin endgiltig festgestellt, dann ging's an's Wickeln von Guirlanden und Kränzen. Und wer dann beim herzlichen Willkomm mit dabei war und sich heute der hinreißenden Begrüßung erinnert, dem werden wohl beim Gedenken die Augen wieder feucht, wie sie es damals wurden. Und was wurde in diesen Tagen erzählt und gefeiert! Es war ein gründliches Siegesfest zum Schluß. Aber auch dort, wo keine Garnison war, bis hinein ins kleinste Nest, da ließ man sich den überaus herzlichen festlichen Empfang nicht nehmen und die Krieger thaten ihren Mitbürgern willig den Gefallen und einigten sich über eine bestimmte Ankunft. Es war eine schöne Zeit! Jeder wird's ausrufen, der sie erlebte, die Tage der Sorge um die im Felde Befindlichen war vorüber, und nur die Freude herrschte über das Wiedersehen. Vergnügt waren auch die französischen Kriegsgefangenen, als sie schon vorher wieder über die Vogesen in riesenlangen Zügen zurückgebracht wurden. Daß sie in Deutschland gedurbt hätten, war ihnen allerdings nicht anzusehen!

* [Im Kaiser-Panorama] in der Katharinenstraße 7 ist jetzt eine Reise in die Schweiz und eine Besteigung des Montblanc ausgestellt, welche hinsichtlich der Schönheit der Ausführung und der prächtigen Beleuchtungseffecte allgemein überrascht. Wer in billiger, bequemer Weise die von ewigem Schnee bedeckten Firsten der Alpen kennen lernen möchte, sollte nicht versäumen, in diesen Tagen das Kaiser-Panorama zu besuchen.

V [Nochmals der „Pilz".] Zu unserer gestrigen Lokalnotiz über den „Pilz" mag noch als Ergänzung mitgetheilt werden, daß, als die Säule, welche das Dach trug, dessen Form zu der Volksbenennung „Pilz" Anlaß gab, nach einigen Jahren am unteren Ende abgefault war, der Verschönerungsverein sich in dankenswerther Weise dieses Bauwerks annahm und eine neue Säule, sowie verschönernde Umänderungen anfertigen ließ. Auch die „Thorunia" verschwand von der Dachspitze, da sie sehr altersschwach geworden war. Seitdem hat der Verschönerungsverein diese Anlage fortgesetzt unterhalten.

— [Eisenbahn-Sommerkarten.] Vom 1. Mai bis zum 30. September werden wieder die folgenden, im Vorjahr im Preise ermäßigten Sommerkarten (Rückfahrkarten mit 45tägiger Giltigkeitsdauer) verkauft: nach Kolberg: von Thorn Hauptbahnhof 19,5 Mk., von Thorn Stadt 19,6 Mk.; nach Zoppot: von Graudenz (über Laskowitz oder Marienburg) 9,4 Mk., Thorn Hauptbahnhof 14,4 Mk., Thorn Stadt 14,5 Mk. Diese Karten (die beigesetzten Preise sind diejenigen für eine Sommerkarte 3. Wagenklasse) gelten auch für Neufahrwasser. Nach Elbing (nur zum Besuch des Seebades Kahlberg): von Bromberg über Dirschau, 11,5 Mk, Inowrazlaw, über Bromberg oder Thorn 14,2 Mk. Ferner werden Sommerkarten verkauft: nach Stolpmünde: von Bromberg, Schneidemühl und Stargard i. P., nach Kranz: von Bromberg, Graudenz, Konitz und Marienwerder.

—* [Von dem Schulitzer Concurse (Wegener).] über welchen wir gestern unter Provinzial-Nachrichten berichteten, sind auch hiesige Firmen betroffen, am meisten engagirt sind dabei aber Häuser in Warschau und Berlin. Heute tagt in Berlin eine Versammlung der Hauptgläubiger, um, wenn irgend möglich, noch eine Einigung herbeizuführen, um für Schulitz das Geschäft in bisheriger Weise zu erhalten. Das in Zahlungsschwierigkeiten gerathene Schulitzer Haus hatte dort fast das gesammte Auswasch- und Speditionsgeschäft für Holz in Händen, hunderte von Arbeitern fanden dabei Beschäftigung. Welchen Einfluß die Zahlungsstockung auf den gesammten Weichselholzhandel haben wird, läßt sich noch nicht übersehen; in den Händen der polnischen Holzhändler befinden sich Wechsel des Wegener'schen Hauses, die sie nicht diskontiren können bezw. selbst einlösen müssen.

— [Jagd mit Feuergewehr im Jagdrayon.] Die Jagd mit einem Feuergewehr hatte der Kaufmann W. am 22 Oktober 1895 bei Posen innerhalb des durch Pfähle abgesteckten Jagdrayons des Zwischenwerks I a ausgeübt. Aus diesem Anlaß wurde W. in der Berufungsinstanz auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 verurtheilt. Dieser bedroht mit Strafe die Ausübung der Jagd mit einem Feuergewehr innerhalb einer, die Festungswerke, die Pulvermagazine und ähnliche Anstalten umgebenden, 400 Schritt breiten und durch Pfähle abgegrenzten Fläche, des sog. Jagdrayons. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision wies der Straffenat des Kammergerichts zurück. Er legte dar, wie der § 5 durch das Jagdpolizeigesetz vom 7. Mai 1850 ausdrücklich aufrecht erhalten, auch nicht durch das einen ganz anderen Gegenstand betreffende Reichs-Rayongesetz vom 21. Dezember 1871 und durch das Jagdscheingesetz vom 31. Juli 1895 aufgehoben sei.

— [Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] Im Monat April d. J. haben die Einnahmen betragen: 162 000 Mk., 10 000 Mk. mehr als im April v. J. In den vier Monaten Januar, Februar, März und April betrug die Einnahme 794 000 Mk. (247 000 Mk. mehr als in der gleichen Zeit v. J).

b [Zum deutsch-russischen Handelsvertrag] wird gemeldet, daß die Berathungen einer schon seit Langem thätigen russischen Kommission, die an einer Reform des ganzen Zollabfertigungsverkehrs, der Bestimmungen über Zollstrafen u. s. w. arbeitet, ihrem Abschluß nahe sind. Falls die Kommissionsvorschläge die Genehmigung des russischen Finanzministers erhalten, wird dem größten Theil der Klagen des Handelsstandes über die Erschwerung des Waarenverkehrs mit Rußland in erfreulichster Weise abgeholfen werden.

— [Russischer Bagger.] Die beiden russischen Dampfer „Mogliew" und „Alexandrowsk" nehmen auf ihrer Fahrt von Danzig weichselaufwärts bis Kiew einen großen Bagger mit. Der Bagger ist im Auftrage der russischen Regierung in Amsterdam gebaut und nach seiner Ueberführung nach Danzig geleichtert worden, um den Transport auch durch flache Gewässer zu ermöglichen. Am Montag wird der Transport Danzig verlassen und im Laufe der kommenden Woche dann ja auch unsere Stadt passiren.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Wilhelm Kownatzki'schen Grunstücks Schönsee Blatt 39 A und des Victor Hinz'schen Grundstücks Birglau Blatt 12 standen heute Termin an. Für das erstere Grundstück gab Herr Kaufmann Hermann Ehrenberg in Schönsee das Meistgebot mit 35 130 Mk. ab. Meistbietender für das zweite Grundstück blieb Herr Besitzer und Böttchermeister Ernst Zeep in Culmsee mit 21 000 Mk.

— [Gesellschaften mit beschränkter Haftung] (Gesetz vom 20. April 1892) können als solche zur Einkommensbesteuerung nicht herangezogen werden, weil es an einer hierzu ermächtigenden ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmung fehlt, und weil diesen Gesellschaften auch die Eigenschaft juristischer Personen durch das Gesetz nicht beigelegt ist. So hat das Oberverwaltungsgericht am 7. März 1896 entschieden. Wie uns geschrieben wird, heißt es in den Entscheidungsgründen: Das Gewerbe wird nicht von den einzelnen Gesellschaftern, auch nicht von der Gesammtheit derselben, sondern von der — insoweit vermögensrechtlich selbstständigen — Gesellschaft betrieben. Der aus diesem Betriebe der einzelnen Gesellschafter zufließende Antheil am Reingewinn stellt für denselben nicht gewerbliches, sondern Einkommen aus Kapitalvermögen dar. Zur Besteuerung desselben sind daher nur diejenigen Gemeinden und Kreise befugt, in welchen der einzelne Gesellschafter seinen Wohnsitz hat. Eine Ausnahme ist durch § 33 Ziffer 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nur zu Gunsten der Gemeinden statuirt, denen das Recht beigelegt ist, die Mitglieder einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung von dem ihnen aus dieser Quelle in der Gemeinde zufließenden Einkommen zu besteuern. Auf die Kreise kann diese Berechtigung nicht ausgedehnt werden, da vielmehr nach § 91 a. a. O. die Bestimmungen über die Kreis- und Provinzialbesteuerung, abgesehen von den dort speziell aufgeführten Punkten, unverändert geblieben sind.

+ [Strafkammer.] Der Käthner Johann Raczinski und dessen Nachbar, der Käthner Gottfried Teßmann aus Piwnitz fuhren am 23. Januar v. J. gemeinsam nach Briesen, um bei dem Amtsgerichte dortselbst eine Hypothekenangelegenheit zu regeln. Nach Erledigung dieses Geschäfts suchten Beide die Kneipe auf und zechten dort bis gegen Abend. Dann traten sie den Heimweg an und trafen im stark angetrunkenen Zustande in Piwnitz ein, woselbst sie bei Raczinski einkehrten und dort noch einen halben Liter mit Wasser verdünnten Spiritus verzehrten. Demnächst erklärte Teßmann nach Hause gehen zu wollen. Raczinski faßte den Teßmann unter den Arm und begleitete ihn nach dem Hofe, auf welchem sich ein Brunnen befindet. Teßmann taumelte sehr und fiel schließlich in den Brunnen hinein, aus welchem er nach kurzer Zeit als Leiche herausgezogen wurde. Die Anklage beschuldigte den Raczinski, daß er Schuld an dem Tode des Teßmann trage, weil er den Teßmann auf dem Hofe mehrmals gestoßen habe, in Folge dessen er in das Taumeln gerathen, hierbei dem Brunnen zu nahe gekommen und in denselben hineingefallen sei. Raczinski bestritt sich schuldig gemacht zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte, den Raczinski wegen fahrlässiger Tödtung mit 2 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof vermochte sich auf Grund der Beweisaufnahme jedoch nicht von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen und sprach den Angeklagten deshalb frei. — Der wiederholt, darunter auch wegen Diebstahls mehrfach bestrafte Arbeiter Robert Czarnecki aus Thorn war geständig, dem Kaufmann Strellnauer hierselbst ein Paar Beinkleider, welche Strellnauer vor dem Laden ausgehängt hatte, gestohlen zu haben. Czarnecki wurde bei dem Diebstahl abgefaßt und die Beinkleider ihm wieder abgenommen. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auch der Arberter Friedrich Barz aus Abbau Podgorz ist ein schon mehrfach vorbestrafter Spitzbube. Gestern hatte er sich zu verantworten, weil er seinem Mitarbeiter Ewald aus Glinke von der Arbeitsstelle Handwerkszeug gestohlen haben sollte. Er wurde des Diebstahl im wiederholten Rückfalle für schuldig befunden und mit vier Monaten Gefängniß bestraft. — Gegen den Arbeiter Michael Templinski von hier lautete die Anklage gleichfalls auf Diebstahl; der Arbeiter Anton Szymanski von hier war dagegen beschuldigt, sich der Begünstigung des von Templinski begangenen Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Am Morgen des 9. März d. J. bemerkte mao, daß von einem Eisenbahnwaggon auf dem hiesigen Hauptbahnhofe, eine Verschlußplombe entfernt und aus dem Wagen zwei mit Konserven gefüllte, für das Kgl. Proviantamt hierselbst bestimmte Kisten entwendet waren. Die beiden Kisten wurden späterhin im Besitz des Angeklagten Templinski aufgefunden, der auf Zureden des Angeklagten Szymanski versucht hatte, bei hiesigen Gewerbetreibenden die Konserven zu verkaufen. Templinski behauptete, daß er die beiden Kisten in den Anlagen am hiesigen kleinen Bahnhof gefunden habe. Der Gerichtshof schenkte den Angaben des Templinski keinen Glauben und verurtheilte diesen wegen schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängniß, den Szymanski wegen Begünstigung zu 1 Monat Gefängniß. — Gegen den Schlosserlehrling Otto Hempler von hier, Bromberger Vorstadt, wurde auf Freisprechung erkannt. Er war beschuldigt, das Fuhrwerk eines Besitzers, welches führerlos vor dem Kruge in Zalsieborze stand, sich anzueignen versucht haben. Seine Freisprechung erfolgte, weil angenommen wurde, daß er die That im geisteskranken Zustande verübt habe.

§§ [Polizeibericht vom 9. Mai.] Eine Invaliditätskarte für Marie Sinda bei Miethsfrau Grubinska zurückgeblieben. — Verhaftet: Fünf Personen.

♃ [Zum Traftenverkehr.] Des starken Sturmes wegen haben die Traften in den letzten Tagen nicht schwimmen können. Unterhalb Warschau häufen sich die Hölzer, sodaß für die nächsten Tage starke Zufuhren zu erwarten stehen. Gestern sind bei Schillno 20 Traften abgefertigt.

** [Holzeingang auf der Weichsel vom 8. Mai.] Fr. Sack und C. Boas durch Wernicke 4 Traften, für Sack 2209 Kiefern Rundholz, 66 Eichen-Plancons, für Boas 307 Kiefern-Rundholz. — D. Franke Söhne durch Nagir 4 Traften, 1891 Kiefern-Rundholz, 34 Tannen-Balken und Mauerlatten. — J. Jeremias durch Urban 2 Traften 816 Kiefern-Rundholz, 84 Tannen-Rundholz. — L. Friedmann durch Kopito 2 Traften 805 Kiefern-Rundholz, 12 600 kieferne einfache Schwellen. — C. Stoltz durch Vanhausen 3 Traften 2226 Kiefern-Rundholz. — Jacob Lew durch Jodlinski 3 Traften 1883 Kiefern-Rundholz. — M. Endelmann durch Pucko 2 Traften 1105 Kiefern-Rundholz.

Warschau, 9. Mai. (Eingegangen 2 Uhr 22 Minuten.) Die Weichsel ist hier heute auf 211 Meter gestiegen.

— Podgorz, 8. Mai. Einen Unfall erlitt ein Arbeiter der Brauerei des Herrn Thoms beim Abspringen von einem Bierwagen. Der Mann brach bei dem Absprung das rechte Bein, so daß er in seine Wohnung getragen werden mußte, wo er krank darniederliegt.

□ Schirpitz, 8. Mai. Auf der Eisenbahn zwischen Station Schirpitz und Haltestelle Schlüsselmühle wurde heute früh von Passagieren des Zuges 61 der Kadaver eines Thieres gesehen, welches von einem Zuge überfahren worden war. Auf den Schienen lagen noch einzelne Fleischreste, der Kadaver selbst war vom Bahnwärter bei Seite geschleppt worden.

Neueste Nachrichten.

Würzburg, 9. Mai. Professor Röntgen ist zum korrespondirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt worden.

Northeim, 9. Mai. Das Rittergut Hardenberg bei Norten ist gestern früh, vermuthlich in Folge Brandstiftung, beinahe gänzlich niedergebrannt.

Brüssel, 9. Mai. Der „Soir" meldet: Lord Salisbury eröffnete dem belgischen Gesandten in London, England lege gegen die Freisprechung Lothaires Berufung ein und tritt als Civilpartei für Stokes auf.

Belgrad, 9. Mai. Der Fürst von Bulgarien ist Nachts gegen 12 Uhr nach Sofia abgereist.

Telegraphische Depesche.

⊙ Tilsit, 9. Mai. (Privattelegramm.) Ein fünftägiger Mordprozeß wurde in später Nachtstunde vor dem hiesigen Schwurgericht beendigt. Wegen Gatten- bezw. Vatermordes waren angeklagt die Besitzerfrau Butze Adams aus Ginscheiten, deren Tochter Auguste Paulicks und die Besitzerfrau Ede Petereit aus Wartulischken. Dieselben haben Ende Dezember 1894 gemeinschaftlich den Besitzer Adams zu Ginscheiten im Bette mit Axt und Stoßeisen erschlagen und seine Leiche in den nahen Teich geschleppt. Jede der Angeklagten wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. Mai um 6 Uhr früh über Null: 2,26 Meter. — Lufttemperatur + 5 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Nord.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 10. Mai: Veränderlich, normale Temperatur, Lebhafter Wind.
Für Montag, den 11. Mai: Veränderlich, ziemlich warm; mäßiger Wind. Strichregen.
Für Dienstag, den 12. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, meist trocken.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 9. Mai. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 2,20 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
		Angekommen:	
Stachowski	D. „Brahe"	Güter	Danzig-Thorn.
		Abgefahren:	
Jul. Burnitzki	Kahn	Schwefel	Danzig-Warschau.
A. Schmidt	"	Quebrachoholz	" "
C. Weber	"	Chamottesteine	" "
A. Schmidt	"	Eisen	" "
F. Tietz	"	Asphalt	" "
Joh. Tietz	"	Roheisen	" "
P. Rutkowski	"	"	" "
Jos. Tietz	"	Güter	" "
A. Drenikow	"	Quadratsteine und Pflanzenhaare	" "
	"		" "
Kawcynski	"	Schlemkreide	" "
Greiser	D. „Thorn"	Güter	Thorn-Danzig.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	9. 5.	8. 5.
Russ. Noten. p. Cassa	216,65	216,60
Wechs. auf Warschau k.	216,20	216,15
Preuß. 3 pr. Consols	99,50	99,50
Preuß. 3½ pr. Consols	105,90	105,20
Preuß. 4 pr. Consols	106,50	106,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,50	99,50
Dtsch. Rchsanl. 3½%	105,20	105,20
Poln. Pfandb. 4½%	—,—	67,40
Poln. Liquidatpfdbr.	65,40	65,25
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,60	100,50
Disc. Comm Antheile	208,—	208,25
Oesterreich. Bankn.	169,90	170,—
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	ruhig.	still.

	9. 5.	8. 5.
Weizen: Mai	158,75	159,50
Juli	153,75	154,75
loco in N.-York	74⅞	75,—
Roggen: loco.	119,—	120,—
Mai	117,75	117,75
Juli	119,75	119,75
September	120,75	121,50
Hafer: Mai	124,75	124,50
Juli	123,75	124,25
Rüböl: Mai	46,20	46,20
Oktober	46,30	46,30
Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
70er loco.	34,20	33,90
70er Mai	39,50	39,40
70er September	39,20	39,10

Wechsel-Discont 3%, Lombard Einsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Herrmann Seelig

Breitestraße 33.

Mode-Bazar,

Fernsprecher 65.

zeigt hiermit wiederum den Eingang neu eingetroffener Konfektionssendungen ergebenst an und empfiehlt von seiner reichhaltigen Auswahl nachstehende Façons als ganz hervorragend preiswerth:



Façon **Bern,**
in schwarz und kouleurt in solidester und bester Ausführung von Mark 8,00 bis Mark 13,50.



Façon **Edith,**
in schwarz und kouleurt, mit und ohne Seide gefüttert, Prima-Verarbeitung, von Mark 10,00 bis Mark 20,00.



Façon **Duse,**
sehr beliebte Pelerine, recht faltenreich, in kouleurt und schwarz, mit und ohne Seide gefüttert von Mark 2,00 bis Mark 15,00.



Façon **Barrison,**
sehr vornehme, graziöse Pelerine in Sammet, Seide und Tuch, mit Seide gefüttert, von Mark 24,00 bis Mark 50,00.



Façon **Patti,**
kouleurter Regen-Paletot, in chicer Ausführung von Mark 12,00 bis Mark 18,00.

Reichhaltiges Lager in Costumes, Staubmänteln und Spitzenpelerinen.
Anfertigung von Costumes im eigenen Atelier unter bekannt bewährter Leitung.

Streng feste Preise! Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar. **Streng feste Preise!**

Herrmann Seelig,

Fernsprecher 65. **MODE-BAZAR.** Breitestraße 33.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.